



Sommerbauhütte 2006

Viel gearbeitet, viel geschafft, viel Spaß gehabt!

Eigentlich hatte ich für die zwei Wochen Bauhütte die Bauleitung und Planung übernommen.

Aber aus beruflichen Gründen konnte ich nur an den Wochenenden auf den Hof kommen und im Vorfeld die Planung durchführen.

In diesem Jahr waren auch wieder Sippen zum Bauen auf der Bauhütte und haben auch Ausflüge auf die Hanstein und Ludwigstein gemacht.

Die Sippen kamen aus Eschede, Kiel und aus dem Raum Bremen, dazu ca. fünfzehn Ältere aus der Bula-2004-Vogtei und Hofmannschaft. Um es auf den Punkt zu bringen, viele fleißige Hände, wir haben echt mehr geschafft, als ich gedacht habe. Schon am ersten Wochenende waren wir so schnell, dass ich erstmal mit Horst weitere Aufgaben besprochen habe, weil klar war, dass wir mehr machen können. Es war sehr interessant, im Wochenrhythmus die Bauabschnitte zu begutachten und die Sachen anzuschauen, die mir telefonisch berichtet wurden.

Ja, aber was wurde denn gebaut? Das Holzlager wurde aus- und eingeräumt, um vier Unterzüge in der Großküche einzuziehen, diese waren sieben Meter lang und pro Stück 300 Kilogramm schwer. Die Wände wurden soweit abgetragen,

sodass sie vom Holzlager aus reingehoben werden konnten.

Im Anschluss wurden sie mit Bausprießen unterbaut und die Auflagen wurden gemauert.

Im Obergeschoss des ehem. Schweinestalls wurden Lampen angeschlossen, im Obergeschoss des ehem. Kuhstalls wurden die Wände fertig verputzt, gestrichen und Verkleidungen angeschraubt. Im Kapellenvorraum und in der Bibliothek wurden auch Putz- und Streicharbeiten durchgeführt, zudem noch ein Fenster zwischen den beiden Räumen eingebaut.

Aber das war noch nicht alles, der Waschraum hat noch eine Stufe mit Rost bekommen.

Und die Fassade vom Obergeschoss des Kuhstalls ist verputzt und der Anstrich begonnen.

Die Deckenverkleidung über der Bibliothek und dem Kapellenvorraum hätte ich beinahe vergessen. Ja, ja, nicht schlecht, das kann sich wirklich sehen lassen!!!

Ich nutze noch mal diese Gelegenheit, allen Sippen, die mitgemacht haben, allen alten Säcken, die ihren kostbaren Urlaub gegeben haben und natürlich tassos und Hannes, die als Bauleitung eingesprungen sind, zu danken ich bin stolz auf euch! ■

zum Glück der Hof.
www.bundeshof.de



Herbstbauwochen in Birkenfelde

■ Der Spaß geht weiter

Lasst uns gemeinsam das Bundesfeuer auf dem Hof in Birkenfelde feiern und danach an der Herbstbauhütte teilnehmen!

Dieses Jahr lud uns die Landesmark Schwaben ein, das Bundesfeuer auf dem Bundeshof zu feiern.

Meiner Meinung nach waren die ganzen Diskussionen, was die Verpflegung und die sonstigen Kosten anging, vor dem Bundesfeuer völlig umsonst. Bei uns im Stamm JHW kauften Desiree und Volker die Verpflegung für unseren Stamm Johann Hinrich Wichern, die Siedlung Chico Mendez und für den Stamm Rabin. Nachdem schließlich auch die Anfahrt zum Hof geklärt war (Danke an Tabithas Mutter und Louisas Cousin), freuten wir uns nun auf das Bundesfeuer.

„Mir werdet Euch lerna ebbes recht's zom kocha, ebbes singa aus'm Ländle ond sonst a no sakrisch fui erle'm.“

So lautete der Aufruf zum Bundesfeuer der Schwaben. Ein paar Pfadis aus dem Stamm Friedrich von Bodelschwingh besuchten uns zuvor und übersetzten uns diesen Satz, damit auch wir, die Hochdeutsch sprechen, dies verstanden. :)

Freitagnachmittag bauten wir unsere beiden Kothen auf und begrüßten die ankommenden Pfadis aus dem hohen Norden und dem tiefen Süden. Hiermit wollen wir mal klarstellen, dass unsere Heimat Paderborn in Ostwestfalen liegt ;). Echt schlimm, dass wir für die Nordlichter im Süden wohnen und für die Schwaben vom Meer kommen.

Der Samstagmorgen wurde für die Bundesfeuereröffnung genutzt. Nun folgten verschiedene Arbeitskreise und der tolle Pfadilauf. Die Sippe Aquila war bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig und so wurden Lara, Janine und Greta vom Bahnhof abgeholt.

Beim Bundessingewettstreit erreichte die Sippe Aquila den dritten Platz. Alle Aquilas wollten die Freude am Singen verdeutlichen. Schade nur, dass so wenige Sippen aus dem Bund teilgenommen haben. Warum singt ihr nicht einfach Lieder, welche ihr in der Gruppe gerne singt? Ein großes Lob bekommt hiermit der Sippe Fledermaus, die durch ihre glasklaren Stimmen alle Zuhörer in ihren Bann zogen.

An dem Bundeschronikwettbewerb haben zwei Sippen aus unserem Gau Egge Osning teilgenommen. Sie erreichten einmal den 1. Platz im Jahr 2005 (Sippe Aquila) und den 2. Platz im Jahr 2006 (Fahrtengruppe aus der Siedlung Chico Mendez/Paderborn-Borchen).



So endete dann auch der Bunten Abend früh morgens mit einer netten Singerunde.

Sonntag hieß es nun abbauen. Der Gottesdienst wurde im Bundeshof gefeiert. Dieser war sehr ansprechend und gut vorbereitet. Nachdem das Bundeslied gesungen wurde, beendete Olof (Landesmarkführer der LM-Schwaben) das Bundesfeuer.

Es war eine sehr schöne Aktion. Danke an alle, die an den Vorbereitungen mitgewirkt haben.

Für fast alle war nun der Aufenthalt auf dem Bundeshof zuende. Doch ein paar Pfadis entsch-

ieden sich dann doch an der Herbstbauhütte mitzuwirken und tatkräftig mitzubauen.

So ging der Spaß für Rouven, Bruno, Janette, Pedro, Rene, Louisa, Pappe und mich weiter.

Beim ersten gemeinsamen Mittagessen, an dem noch Olof und Nathalie teilnahmen, fragte Rouven doch erst mal, wer denn schon irgendwelche handwerklichen Erfahrungen gesammelt oder schon mal an einer Bauhütte teilgenommen hat. Louisa, mein Sippling, rief sofort: „Wir haben unter uns eine junge Tischlerin!“ Mhh, und so konnte ich mich vor nichts mehr drücken. Sofort wurde ich eingeteilt und hatte meine eigene Aufgabe. Das gefiel mir natürlich richtig gut. Die Stimmung war super und so machten wir uns gleich an die Arbeit.

Im Gebetsraum musste ein neues Futter für das hintere Fenster gebaut werden, in drei Räumen sollten wir Fußleisten verlegen, Fenster mussten überarbeitet werden, einige Kleinigkeiten mussten verputzt werden und für das Vermessungsamt wurden alle Räume sorgfältig vermessen. Ich nahm mir für den Sonntag erst mal die drei Räume vor bei denen die Fußleisten noch fehlten. Ich traf alle Vorbereitungen, denn die Maschinen konnten wir in dem Dorf Birkenfelde an einem Sonntag nicht benutzen, Louisa half mir dabei sehr gut.





Ach ja, auf dem Bundesfeuer haben sich wohl einige verrechnet und kauften viel zu viele Eier ein. So hatte die Bauhütte die Aufgabe die 80 übriggebliebenen Eier zu vertilgen. Oh mann, das ging schon am ersten Abend los. Rouven: „Auf, esst noch ein Ei, wir haben noch einige!“ Maultaschen gab es auch noch :).

Am Abend gingen wir früh ins Bett. Fast alle waren auch noch sehr müde von dem Abschlussabend vom Bundesfeuer.

Der nächste Tag sollte damit verbracht werden das gekaufte Brennholz mit dem Trecker aus dem Wald in den Hof zu bringen. Sehr viel Arbeit war das, aber mit Spaß und vollem Einsatz verstrich die Zeit wie im Flug. Louisa: „Ich merk so langsam, wie wenig Kraft ich im linken Arm habe!“

Louisa und ich bereiteten schon das Abendessen vor, als die letzte Fuhre aus dem Wald ankam. Es war schon so dunkel geworden, sodass wir nur mit einem Leuchtstrahler das Brennholz ausladen konnten. Als warme Mahlzeit gab es Salzkartoffeln, Salat und Eier in Senfsoße. (Wo wir wieder bei den vielen Eiern wären!) Übrigens lag an diesem Tag der Rekord von Rouven bei acht Eiern. Ich erinnere mich, wie er noch fragte, ob das eigentlich schädlich wäre. Wir antworteten nur darauf, er solle doch ruhig weiteressen, er würde es schon merken.

Während Rene, Pedro, Janette und ich bald schlafen gingen, spielte Louisa mit Bruno und Rouven noch ein Gesellschaftsspiel.

Geweckt wurden wir am Dienstag durch Pedros Geige. Wiedereinmal gab es zum Frühstück zu den Brötchen viele Eier. Wer die nur alle essen sollte – Rouven hatte für jeden drei Stück gekocht. Puhh ... – so langsam konnte ich keine Eier mehr sehen.

Nachdem wir die Leisten mit der Handkreissäge auf Länge und Breite zuschnitten und alles



andere zu Ende brachten, hatte Rouven eine Überraschung für uns alle. :)

Wir besichtigten die Burgruine Hanstein und speisten im mittelalterlichen Restaurant, dem Klausenhof. Louisa und ich waren sehr begeistert. Wir erinnerten uns an die schöne Sommerfahrt 2005, wo wir als Abschluss in die Badezuber gingen. Übrings kann man in dem Restaurant auch sehr gut übernachten, zum Beispiel in dem Goethezimmer oder man mietet sich den Rittersaal für wichtige Versammlungen.

Mit einer netten Singerunde am Feuer und einem großen Topf Popcorn endete der Abend.

Für Louisa, Rene und mich hieß es nun Abschiednehmen. Wir drei wären gerne noch dageblieben. Für Louisa und Rene wäre das ja kein Problem gewesen, da beide noch Schüler sind und in NRW Herbstferien waren, doch mein Chef wollte mich auch mal wiedersehen und so musste ich am Donnerstag wieder anfangen zu arbeiten. Ich rief meinen Chef ja schon am Montag an, ob ich nicht doch noch einen Tag länger frei bekommen könnte, da es uns so gut gefiel. Sonderurlaub für den Hof, eigentlich nicht schlecht!

Uns drei hat die Bauhütte so gut gefallen, dass wir jetzt des Öfteren mithelfen wollen. Es ist auch für Sippen eine schöne Aktion. Das Eichsfeld und der Kaufunger Wald bieten so viele schöne Fahrtenziele und das Bauen auf dem Bundeshof kann doch einfach damit verbunden werden.

Baut auch mit. – Der Bundeshof braucht euch. ■

zum Glück der Hof.
www.bundeshof.de



„Komm!“

Gott spricht:

Ich lasse Dich
nicht fallen
und verlasse
Dich nicht.

JOSUA 1,5B

„**K**omm schon! Trau dich! Dir wird schon nichts passieren!“
Simon steht auf dem Seil. Er trägt einen Klettergurt und hält sich etwas verkrampft am Sicherungsseil der 10 m langen Seilbrücke fest. Sie haben die Brücke zusammen gebaut und er hat sich davon überzeugt, dass alle Knoten sitzen. Und trotzdem, irgendwie vertraut er dieser Konstruktion nicht. Aber zurück geht es jetzt auch nicht mehr. Dafür hat er vorhin zu große Töne gespuckt: „Los, wir machen sie noch höher! Oder traut ihr euch dann nicht rüber? Ich geh auch zuerst, dann könnt ihr sehen wie man's richtig macht!“

Nein - kneifen ging jetzt nicht mehr. Jetzt muss er es wagen und darauf vertrauen, dass die Seile halten.

Vorsichtig setzt Simon einen Fuß vor den anderen. Noch immer halten seine Hände das Sicherungsseil viel zu verkrampft fest. Aber langsam spürt er, dass das Seil ihn trägt und sein Ziel, der andere Baum, auf dem der Kletterlehrer auf ihn wartet, immer näher rückt.

Simon riskiert einen Blick nach unten. Oh nein, mächtig großer Fehler! Unter ihm gluckert der sonst so harmlos wirkende Bach wie ein reißender Strom. Angsterfüllt versucht Simon so schnell wie möglich den Baum zu erreichen - immer den Bach im Blick. Aber die Angst verheddert ihm die Füße, er rutscht ab und fällt mit voller Wucht in den Klettergurt. Gurt und Sicherungsseil halten und nachdem sich Simon wieder etwas gesammelt hat, gibt ihm der Kletterlehrer Tipps, wie er wieder auf das Seil raufkommt. Schon bald hat Simon wieder festen Boden unter den Füßen. Kleinlaut gesteht er dem Lehrer: „Ich hätte nicht nach unten gucken dürfen. Und so laut rumzutönen war auch ziemlich dumm.“

„Du hast dir selber nicht vertraut“, sagt ihm

der Kletterlehrer. „Deine Angst hat dich heute besiegt. Das nächst Mal wird auf jeden Fall besser.“

Matthäus berichtet von einer ganz ähnlichen Situation, die Petrus erlebte:

Gleich darauf drängte Jesus die Jünger, ins Boot zu steigen und ans andere Seeufer voranzufahren. Er selbst wollte erst noch die Menschenmenge verabschieden. Als er damit fertig war, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Als es dunkel wurde, war er immer noch dort.

Das Boot mit den Jüngern war inzwischen weit draußen auf dem See. Der Wind trieb ihnen die Wellen entgegen und machte ihnen schwer zu schaffen. Im letzten Viertel der Nacht kam Jesus auf dem Wasser zu ihnen. Als die Jünger ihn auf dem Wasser gehen sahen, erschrakten sie und sagten: „Ein Gespenst!“ und schrien vor Angst. Sofort sprach Jesus sie an: Fasst Mut! Ich bin's, fürchtet euch nicht!“

Da sagte Petrus: „Herr, wenn du es bist, dann befehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen!“ „Komm!“ sagte Jesus. Petrus stieg aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus. Als er dann aber die hohen Wellen sah, bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie: „Hilf mir, Herr“ Sofort streckte Jesus seine Hand aus, fasste Petrus und sagte: „Du hast zuwenig Vertrauen! Warum hast du gezweifelt?“

32 Dann stiegen beide ins Boot, und der Wind legte sich. Die Jünger im Boot warfen sich vor Jesus nieder und riefen: „Du bist wirklich Gottes Sohn!“ (Mt 14,22-33)

Ich bin mir nicht sicher, ob Petrus wirklich wusste, worauf er sich einließ. Denn er forderte Jesus fast schon heraus, ihm zu beweisen, dass er der ist, für den er sich ausgibt. Aber diese Aufforderung »st irgendwie auch sehr beeindruckend!

Wem oder was schenke ich denn so viel Ver-

trauen, dass ich bereit bin, mich in Lebensgefahr zu begeben?! Simon traute nicht einmal der von ihm selbst mitgebaute Seilbrücke genug, um furchtlos darauf zu gehen.

Und da soll ich Gott vertrauen, wenn er zu mir sagt: „Ich will, dass du mich in dein Leben lässt und mir vertraust, wenn ich dein Leben zum Guten verändere!“? Ist das nicht ein bisschen viel verlangt?

Petrus fand das anscheinend nicht. Er ließ sich auf Gott ein und wagte den Schritt in das Unbekannte - im Vertrauen darauf, dass Jesus wirklich mächtig genug ist, ihn nicht dem Tod auszuliefern. Und für eine Weile geht das auch gut. Das Leben mit Gott funktioniert und bringt erstaunliche Erlebnisse. Doch dann kommt die Angst. Der Wind - die Stürme, die das Leben so mit sich bringt - schiebt sich in das Bewusstsein von Petrus. Er bläst nicht auf einmal stärker als vorher, er war immer da. So, wie Simons Angst zu versagen und vor den anderen schlecht dazustehen immer da war.

Aber so lange Petrus auf Jesus blickte, war der Wind egal. Er vertraute Jesus, denn er wusste, dass Jesus stärker ist als der Wind oder seine Angst. Darum ist es auch verständlich, dass er sich direkt an Jesus wandte, als er zu sinken begann.

Gott hat gesagt, dass wir ihm vertrauen sollen. Wir sollen keine Angst haben, wenn wir mit ihm durchs Leben gehen. Er ist sofort zur Stelle und hält uns seine Hand hin, wenn wir ihn brauchen. „Komm her!“, sagt Gott. „Ich lass dich nicht hängen!“ ■

Inger Reppe





Trotzdem selber denken

■ Der Pfadfinder geht mit sich und dem, was ihm anvertraut ist, verantwortlich um.

AUS DEM PFADFINDERGESETZ

Mittlerweile sind es längst nicht mehr nur die Wollpullifahrradfahrer, die Produkte kaufen, auf denen Bio steht. Sogar in den Supermarktketten, die sich nun weiß Gott nicht rühmen können, mit ihren Mitarbeitern – geschweige denn mit der Umwelt – verantwortungsbewusst umzugehen, kann man Ware mit den drei magischen Buchstaben kaufen. Bio ist schlicht zum Trend geworden.

Ich glaube, dass die Erde mit all ihren Schönheiten ein Geschenk an uns Menschen ist, mit dem wir verantwortlich umgehen müssen. Wir

als Pfadfinder haben mit der Fahrt die schönste, intensivste und meiner Meinung nach auch die beste Möglichkeit gefunden, die Schönheit der Natur zu erleben. Da ist es nur recht und billig, wenn wir uns auch Gedanken um ihren Schutz machen. Und in einer modernen, globalisierten Welt ist es längst nicht mehr damit getan, ein paar Kröten über die Straße zu tragen. Wo Rinder von Spanien nach Polen gefahren werden, weil das Schlachten dort günstiger ist, Nordseekrabben aus dem gleichen Grund in Marokko gepulpt werden und riesige Monokulturen die

Artenvielfalt in Wald und Flur bedrohen muss man sich als Pfadfinder schon fragen, was daran bescheiden ist, wenn ich auf Fahrt auf Kosten der Umwelt spare und Aldisalami esse, statt auf Fleisch zu verzichten, wenn die Fahrtenkasse es nicht zulässt.

Nun heißt „verantwortlich umgehen“ nicht blindlings vertrauen. Das kann es auch in dem Wust aus verschiedenen Siegeln und Zertifikaten gar nicht. Durch die Aufschrift „BIO“ ist nicht immer alles gerettet. Beispielsweise kann ich im Biosupermarkt gegenüber meiner Wohnung biologisch angebaute Äpfel aus Argentinien kaufen – das ist natürlich Humbug. Die schneiden in der Ökobilanz viel schlechter ab als ein gespritzter Apfel aus dem Calenberger Land, der nicht um die halbe Welt gefahren ist.

Welches Siegel hat jetzt die strengsten Prüfungskriterien? Bioland, Naturland, Demeter, EG-Biosiegel? Die drei erstgenannten sind sicher die drei strengsten (sprich niedrigere Grenzwerte etc.) und unterscheiden sich hauptsächlich durch unterschiedliche Philosophien (Demeter beispielsweise ist anthroposophisch). Exemplarisch will ich das EG-Biosiegel umreißen, welches 2001 von der damaligen Verbraucherschutzministerin Renate Künast eingeführt wurde.

Um das Biosiegel tragen zu dürfen, müssen mindestens 95% der Zutaten aus Ökologischer Landwirtschaft stammen, wobei z.B. Wasser, Hefe und Salz nicht als landwirtschaftliche Erzeugnisse gelten und nicht überprüft werden. Es werden keine gentechnisch veränderten Pflanzen verwendet, auch nicht als Futtermittel. Tiere werden artgerecht gehalten. Eine Gesamtbetriebsumstellung ist nicht erforderlich, Saatgut muss nicht selbst gezüchtet werden.

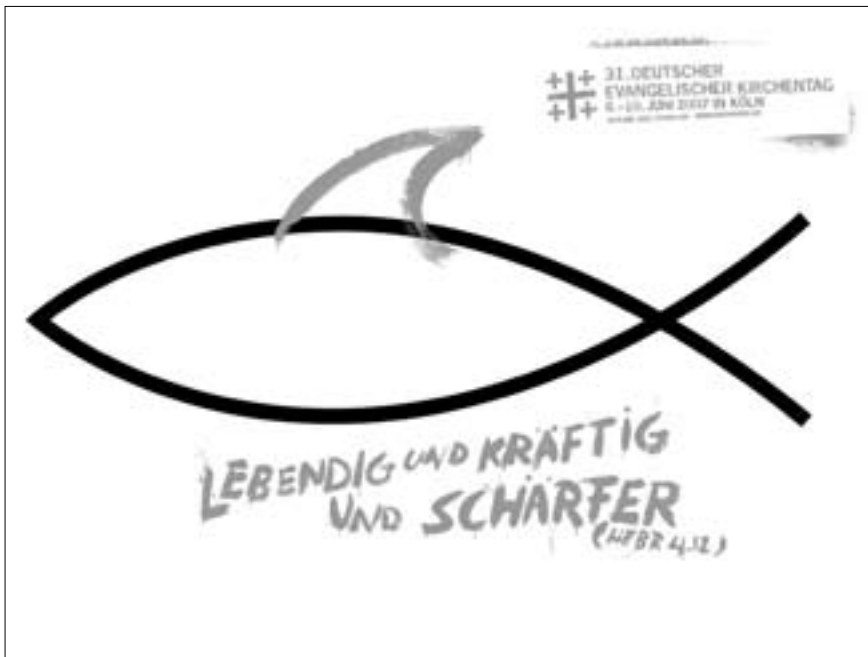
Ich merke schon beim Schreiben, dass das alles furchtbar kompliziert zu werden droht, das ist es leider auch. Hinzu kommt, dass die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Deutschland

überhaupt nicht ausreichen würde, um alles ökologisch anzubauen bzw. zu züchten und wie bereits angedeutet, Produkte mit kürzestem „Anreiseweg“, also aus der Region meistens am sinnvollsten sind, egal ob bio oder nicht. Das gilt natürlich nicht für Bananen, Kaffee usw., wo ja noch die Fair-Trade-Sache dazukommt. Ich verfranse mich schon wieder.

Jedenfalls finde ich es großartig, wenn durch die flächendeckende Einführung des Biosiegels und des Biotrends an sich wieder mehr ins Bewusstsein gerückt ist, wie wertvoll Lebensmittel eigentlich sind, denn ökologische Wirtschaftsweise ist einfach teurer. Auch wenn sicher nicht alles perfekt überprüft ist und der Biokäufer nicht automatisch der moralische Sieger ist. Ein bisschen besser fühlt man sich auf jeden Fall, wenn man im Aldi 20 Pfennig mehr zahlt. In letzter Konsequenz sind wir Pfadfinder aber immer noch angehalten, selber zu denken, und müssen logisch abwägen, was nun gut ist oder nicht: Verantwortung eben. Die hab ich Sipplingen gegenüber genauso.

Ich möchte Euch dazu aufrufen, gerade auf Fahrt und Lager mehr darauf zu achten, was in den Hordentopf gelangt. Billig ist nicht schlimm, aber auch nicht das Wichtigste und in diesem Fall eins der dümmsten Argumente, denn ich werde den letzten Absatz des Pfadfindergesetzes nicht für 2 Euro weniger Fahrtenbeitrag verkaufen! Und das schlimmste ist „Nichts zu tun, weil man nur so wenig machen kann!“ ■

Wenn man rumgoogelt, findet man natürlich so allerhand, was viel Zeit zum Durchforsten benötigt. Ich fand www.einkaufsnetz.org ganz gut, weil da die verschiedenen Siegel verglichen werden.



„lebendig und kräftig und schärfer“

■ KiTa 2007 in Köln

Nur noch wenige Monate und dann wird es wieder soweit sein. Über 100 000 Menschen werden aufeinandertreffen und gemeinsam in Diskussionen, bei Großkonzerten, zu Bibelarbeiten oder zur Feier von Gottesdiensten zusammen kommen. Zum Auftakt, zum sogenannten Abend der Begegnung, werden sogar bis zu 400 000 Menschen entlang der beiden Rheinufer und in der Kölner Innenstadt erwartet. Das bedeutet Ausnahmezustand, auch für eine Millionenstadt wie Köln.

Was schließen wir daraus? **Es ist wieder Kirchentag.**

Vom 6. bis 10. Juni lädt die rheinische Kirche nach 1965 zum zweiten Mal nach Köln ein,

in die Stadt des 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag.

Kirchentag, das ist ein „Großevent“, welche ohne den Einsatz von vielen Helferinnen und Helfern nicht zu denken wäre.

Seit über 20 Jahren erklären sich alle zwei Jahre über 4 000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus den verschiedensten Verbänden und Bündnen bereit, ihre Schule / Arbeit / Studium für ein paar Tage zu unterbrechen, um ihre Kräfte in den Kirchentag zu stecken. Die meisten von ihnen helfen im Ordnungsdienst: Sie bewachen Bühnen, halten Fluchtwege frei, geben ratlosen Teilnehmenden Orientierung oder zeigen an, wenn eine Messehalle wegen Überfüllung geschlossen werden muss. Andere weisen Busse ein, helfen in der Eingangskontrolle oder ver-



teilen Liedzettel und Kirchentagsschals an die Besucherinnen und Besucher.

Geboten wird dafür: freier Eintritt zu allen 3 500 Veranstaltungen des Kirchentages, eine Fahrkarte für den öffentlichen Nahverkehr, eine Unterkunft in einer Schule, volle Verpflegung und ein Helferhalstuch, dessen Farbe auch dieses Mal bis zu Beginn des Kirchentages streng geheim gehalten wird.

Ein Teil der Helferinnen und Helfer kommt als Haka, als Harter Kern auf den Kirchentag. Hakas helfen insgesamt mindestens neun Tage, also auch vor und nach der eigentlichen Veranstaltung und garantieren mit ihrer Hilfe den Auf- und Abbau.

Auch die CPD will im nächsten Jahr wieder einen großen Teil der Helfer stellen. 699 waren es im letzten Jahr. An den VCP mit 1 100 Helfern werden wir wohl nicht ganz herankommen, aber ein Versuch wäre es doch wert.

Wenn ihr also Lust habt, als Helferin oder Helfer, mit oder ohne Gruppe 2007 nach Köln zu kommen, dann meldet euch doch ab jetzt beim Kirchentag an. Die Stammes- und Gauführer werden bei uns automatisch angeschrieben, ihr könnt euch also einfach überlegen, wen ihr alles mitnehmen wollt, oder ob ihr als Haka kommen wollt. Infos gibt es auch unter www.helferkneipe.de. ■

Aktuelles vom Kirchentag:

+++ Kirchentags-Helfer-Büro ist besetzt +++

Für alle die es kaum noch erwarten können. Die Geschäftsstelle des 31. DEKT in Köln ist nun auch wieder mit den Helferdiensten bestückt. Dort werden eure Einladungen für die Gruppen Ende Oktober verschickt und dann habt ihr die Möglichkeit euch wieder anzumelden. Für die Gruppen wird Constantin Knall zuständig sein (seines Zeichens VCP). Für Hakas (Helfer, die mindestens neun Tage beim Kita mithelfen) wird Franca Federer (Waldjugend) sich ins Zeug legen und Gesa Kaemena (CPD) wird sich mit einem Klientel auseinandersetzen, mit denen ihr wenig zu tun haben werdet: die Einzelhelfer.

+++ Wise Guys schreiben Kirchentagslied+++

Sie waren in Hannover die Helden des Kirchentags. 40 000 Menschen kamen zu ihrem Konzert auf den Opernplatz. Nun, da der Kirchentag in ihre Heimatstadt Köln kommt, haben sie es sich nicht nehmen lassen das offizielle Lied zum Kirchentag zu schreiben. Zum Mitsingen und herunterladen: www.kirchentag.de/der-song oder www.kirchentag.de/wiseguys

+++ Kita geht ‚lebendig und kräftig und schärfer‘ (Hebr 4.12) ‚fischen‘ +++

Das Kirchentagsmotto steht nun ja schon einige Zeit fest. Nun gibt es auch das passende Plakatmotiv: der Fisch. Der Fisch ist ein altes christliches Symbol. An vielen Autos kann man am Fischeaufkleber erkennen, dass der Fahrer ein bekennender Christ ist. Der Kirchentag hat diesen Fisch übernommen, mit einer einzigen Veränderung: Dem Fisch wurde eine Flosse aufgefingelt, nun ist es ein Haifisch – lebendig und kräftig und schärfer.